Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 16 (1940)

Heft: 33

Artikel: Ankunft in einer fremden Stadt

Autor: Honer, Gertrud

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-757601

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Am 30. Juli in Rüdesheim, Und zwar in großem Stil. Ich will allen lieben Freunden und Freundinnen einmal beweisen, was man sich als Frau Amélie Fuchs von einer Reise mit nach Hause bringen kann. Baronin Sigtuna—klingt nicht übel, was? Wenn dann alle, welche drei Jahre lang sich im Schandmaulen über die "Lustige Witwe" nicht genug tun konnten, vor Neid und Wut platzen: dann werde ich wissen, warum ich die Kirche habe schmücken lassen wie zu meiner eignen Geburt. Und ist der Spaß vorbei, so werde ich Ika und ihrem Mann das Haus räumen und nach Schweden ziehen. Mein Mann wird seinen Dienst in Stockholm wieder aufnehmen — gefaulenzt von meinem Geld wird nicht —, und ich werde mir die Welt zur Abwechslung einmal von Norden ansehen, solange es mir der liebe Gott erlaubt.»

erlaubt.»
«Und Ihr Stiefsohn?»

«Und Ihr Stiefsohn?»

«Auch an den ist ausgiebig gedacht worden. Er wird sch zunächst einmal — aber von der Pike auf! — in das Eisengeschäft einarbeiten. Danach wird es ein leichtes sein, ihn in den Arnedalschen Werken unterzubringen. Das hat mir Ihr Freund auch zugesagt. Er hat mir auch zugesagt, daß die Rente an Sven nur unter der Bedingung noch weitergezahlt wird, daß der Junge arbeitet. Da muß einmal gründlich Ordnung geschafft werden! In zwei Jahren wird es mir mein Stiefsohn danken, daß ich ihm — wirklich Mutter gewesen bin. So, nun haben Sie meine Beichte. Und mittlerweile ist über meiner Suada der Tee kalt geworden. Ich werde neuen kommen lassen.»

Albert Ilkley kam auf unsern Tisch zu...

«Ahl» rief Frau Fuchs, «das ist aber eine nette Ueberraschung! Come along, my fellow, es gibt gleich heißen Tee ... Dieser junge Mann», wandte sie sich an mich, «ist ein vollkommener Gentleman. Ich glaube, es hat sich niemand so sehr gefreut über meine Verlobung wie er ... Aber der wird auch als Freund mit in die Ehe genommen...»

«Unter der Devise des englischen Hosenbandordens, nicht wahr?» lächelte Ilkley.
«Selbstverständlich», machte Frau Fuchs, während sie ihm einen Klaps auf seine Hand gab: «Honny soit qui mal y pense!»

Ankunft in einer fremden Stadt

Von Gertrud Honer

Unsere Abreise hatte mehr einer Flucht als einem Ab-

Unsere Abreise hatte mehr einer Flucht als einem Abschiednehmen geglichen. Nun brachte uns der Zug in die abendliche Stadt, die uns Ruhe und Heimat geben sollte. Würde sie uns ein verschlossenes, abweisendes Antlitz zeigen, uns das Fremdsein noch mehr spüren lassen? Schon tauchten die ersten Lichter am Zürichberg auf, erst einzelne, dann mehrere, viele. Ein Meer strahlender Lichtpunkte zog sich den Hang hinauf, und diese selbstverständliche Lichterfreude in allen Häusern war gut und tröstlich. In meinem Herzen glomm ein kleiner Freudenfunke auf. funke auf.

tröstlich. In meinem Herzen glomm ein kleiner Freudenfunke auf.

Nun verlangsamte der Zug seine Fahrt, und bald stand er im Bahnhof still. Wir stiegen aus; meinem Bub gab ich den kleinen, mir selber den großen Handkoffer zum Tragen. Langsam schritten wir im Menschengewühl der langen Wagenreihe des stehenden Zuges entlang dem Bahnhofgebäude zu. Auf einmal wurde die Traglast an meinem rechten Arm leicht und leichter, und eine freundliche Stimme sagte: «Ich kann es nicht mitansehen, wenn Damen so schwere Koffer schleppen. Lassen Sie mich ein wenig helfen.» Erstaunt schaute ich von der Seite den hilfreichen Fremden an. Sein blasses, nervöses Gesicht und die hohe, leicht nach vorn geneigte Gestalt verrieten einen Menschen, der dunkle und helle Tage erlebt haben mochte. Er trug seine Ledermappe unter dem Arm und war wohl mit dem gleichen Zug von der Arbeit in die Stadt heimgekehrt. Nach einigen Schritten löste ich meine Hand vom Koffergriff — es hätte wie Mißtrauen dem Fremden gegenüber ausgesehen, wenn ich mir weiter den Ansschein gegeben hätte, als helfe ich beim Tragen, während er in Wirklichkeit die Kofferlast allein trug. Im Nebeneinanderschreiten bedankte ich mich bei ihm und überlegte im stillen, ob ich ihn wohl

zum Dank für seine Hilfe zu einem Kaffee ins Bahnhofzum Dank für seine Hilfe zu einem Kaftee ins Bahnhofbüfett einladen dürfte. Gleichzeitig aber verspottete ich meine Vertrauensseligkeit. Ich hatte den Mann ja nicht um seine Dienste gebeten; warum ging er nicht auf und davon mitsamt meinem Kofter? Ich spürte wohl, daß er dies nicht tun würde. Trotzdem war ich noch nicht bereit, zu glauben, daß die fremde Stadt nicht nur trostreiche Lichter, sondern auch großartige Menschen beherbergte. So schwieg ich denn — und die Einladung blieb unausgesprochen.

Beim Bahnhofbüfett angekommen, dankte ich dem Fremden herzlich für seine Hilfeleistung. Er gab mir den Koffer zurück, zog den Hut und verschwand in der Menge. Ein wenig beschämt stand ich da und nahm meinen Koffer wieder auf — es schien mir, seine Last sei auf einmal schwerer geworden...

Nun schämte ich mich meiner Kleingläubigkeit von vorhin. Warum war ich der Regung meines Herzens nicht gefolgt? Ein heißer Kaffee hätte dem blassen Mann gut getan. Vielleicht hätte auch er ein aufmunterndes Wort, ein wenig menschliche Anteilnahme nötig gehabt. Was wissen denn wir Menschen voneinander? Hatte ihn mir nicht die fremde Stadt als freundlichen Sendboten geschickt, um mich das Fremdsein in ihren Mauern nicht fühlen zu lassen? Nun verstand ich ihre Botschaft.

Ich war vor der Trägheit des menschlichen Herzens in diese Stadt geflohen und hatte selbst ein ähnliches Versäumnis begangen. Die Stadt aber, die mich empfing, lehrte mich gleich bei der Ankunft, immer wieder an die Wunder des menschlichen Herzens zu glauben. Wie sagt doch Pascal? «Le cœur a ses raisons que la raison ne connaît pas.»



Lachende . Wahrheiten

Gesammelte Essays von CARL SPITTELER

Unveränderte Neuausgabe Ganzleinen Fr.8.50

Ganzleinen Fr.8.50

Die «Lachenden Wahrheiten» sind fein umschilfene
Essays, die heute so jung
Essays, die heute so jung
wenn diese Kostbarkeiten
gerade heute bei einen
schweizer. Verlag herausgegeben werden, so kommen sie im richtigen Augenblick, um in umwölkter Zeit
finden, Mögen diese Wahrheiten auch offmals bitter
sein und manche menschliche Schwäche beherzt am
Schopfe packen, so lachen
sle doch und lassen das
dessen innerster Kern die
Liebe ist. In diesem Buch
wird der Leser die unvergängliche Frische und
köstliche Jugendlichkeit
CarlSpittelers wiederfinden.

Sprung übern Zaun

Roman von GRETE VON URBANITZKY Ganzleinen Fr. 7.50

Ganzleinen Fr. 7.50
Das iat sin terriich unzeitgemäßes Busch imitten des
einstenen Irsinmit en der
Zeift. Gescheit, anmutig und
bertegen wird in einer an
Ueberraschungen reichen,
mit viel psychologischenklung ein soziales Problem
estaltet und einer selbstgerechten Gesellschaft der
spiegel vorgehalten. Nur
eine Dichterin vom Range,
Charaktere in kleinen Dialogen, halben und ganzen
Handlungen scheinbar absichtelos zu enthüllen und
hirte Gestalten trotz spariehr Recht neben das roßen englischen Ge-haftsschilderer stel-ße, wie das der Wie-Grete von Urbanitzky.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.



Morgarten-Verlag A.G.



Camelia-Fabrikation St. Gallen. Schweizer Fabrikat!

